

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung, die Sonntagschule betreffend.

Wegen fortgesetzten unregelmäßigen und unentschuldigtem, beziehentlich gänzlich vernachlässigten Schulbesuches werden aus der Sonntagschule ausgeschlossen:

- a. aus der 1. Klasse die Weber Karl Friedrich Winterling und Robert Bernhard Schramm von hier, der Maschinenbauer Kas Otto Böhme aus Mühlbach, der Bäcker Hermann Hugo Fischer von hier;
 - b. aus der 2. Klasse der Schneider Friedrich Oswald Arnold aus Altenhain, der Schmied Friedrich Hermann Flatter von hier, der Tischler August Friedr. Feldmann und der Maurer Hermann Rothe aus Sachsenburg;
 - c. aus der 3. Klasse der Glaser Karl Robert Ehrhardt aus Chemnitz, der Schmied Theodor Julius Großer, der Schuhmacher Ernst Bernhard Fischer und der Cigarrenmacher Ernst Friedrich Pegold von hier, der Maschinenbauer Gustav Hermann Walther und der Stellmacher Karl Friedrich Weber aus Sachsenburg;
 - d. aus der 4. Klasse die Weber Karl Louis Hoppert, Karl Albrecht Koch von hier und Gustav Emil Bär aus Oppach, die Cigarrenarbeiter Karl Friedrich Walther aus Sunnersdorf, August Ernst Schneider und Friedrich August Helbig von hier, der Stellmacher Franz Louis Claus aus Gulendorf, der Tischler Franz Otto John von hier, der Glaser Friedrich Wilhelm Ferd. Kopsch aus Annaberg, die Schuhmacher Friedrich Hermann Gerlach, Friedrich Ernst Otto von hier, Friedrich Moriz Wespert aus Cuba, Friedrich Otto Dippmann aus Lichtenwalde und Franz Ferdinand Caggiorgi aus Borna.
- Frankenberg, am 21. März 1870.

Der Stadtrath.
Meißner, Bräunlich.

Der tliche s.

Frankenberg, 21. März. Nachdem in einfacher Weise an den beiden letzten Sonntagen der hiesige Arbeiterverein mit der aus ihm hervorgegangenen Association, sowie die Turnerfeuerwehr ihre Stiftungsfeste gefeiert haben, beging gestern in der Würde des Tages angemessener Weise unser Gewerbeverein die Feier seines 25jährigen Bestehens, zu welcher auf ergangene Einladung zur Freude des Vereins Vertreter der Handwerkervereine zu Chemnitz und Mittweida und des Gewerbevereins zu Hainichen sich eingefunden hatten. Den ersten Theil der Feier bildete ein durch den gemeinsamen Gesang des Mozart'schen Bundesliedes eröffneter einfacher Actus, dessen rhetorische Parthe die Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. med. Reding, mit einer kurzen Ansprache einleitete, in der er unter besonders warmer Anerkennung der Thätigkeit der Gründer, deren noch zwei, die Herren Sup. Dr. Körner und Stadtrath Rosberg, mit anwesend waren, die Bestrebungen des Vereines erläuterte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß er durch immer rege Theilnehmung wie in den letzten Jahren auf der Höhe erhalten bleiben möge. Hr. Kirchner Windisch hatte sich der Mühe unterzogen, einen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereines in seinem einvierteljahrigen Bestehen zu werfen und löste seine Aufgabe in getreu Bericht erstattender Weise unter rückhaltloser Darlegung auch der das ganze Dasein des Vereines bedrohenden vielfachen Belästigungen, wie sie zu Anfang des vorigen Jahrzehnts ihm widerfuhr. Sicherlich theilten alle Zuhörer, die dem Redner verdienten Beifall spendeten, den in seinen Schlussworten niedergelegten Wunsch, daß dem Verein für immer auf dem jetzt betretenen Wege zu bleiben beschieden sein möge. Der Vorsitzende rief hierauf den auswärtigen Gästen herzliche Begrüßungsworte zu, welche der Vorsitzende des Handwerkervereins zu Mittweida,

Herr Factor Menzel, nach dem durch Mitglieder des Männergesangsvereins, die, wie mit Dank anerkannt werden muß, bereitwillig mitwirkten, vortragenden zündenden Liede „Brüder, reichet Herz und Hand“, mit beredten Worten erwiderte, worauf nach ca. 15minütiger Dauer die einfache Feierlichkeit beendet war. — Abends nach 7 Uhr begann in dem gleichen Locale, dem durch Hrn. Decorationsmaler Kießling einfach aber sinnig geschmückten Saale des Gasthofs zum schwarzen Roß, ein Festmahl von ca. 140 Gedecken, an dem sämtliche Gäste, wie auch eine größere Anzahl der Frauen der Mitglieder theilnahmen und welches durch drei ernste und heitere Tafellieder, wie durch eine bunte und lange Reihe rasch aufeinander folgender Toaste außerordentlich belebt war. Der erste Trinkspruch galt Sr. Maj. dem König und wurde vom Vorsitzenden in folgenden sinnigen Worten ausgebracht:

Dem König Heil,
Der nicht veraltet Weck starrsinnig haltend,
Des Amtes Pflicht treu strebet zu verwalten,
Das ungeahnt, in herbem Schmerz ihn überkam!

Dem König Heil,
Der sich, ob auch des Unglücks Schatten
Nach seinem Vaterherz,
Nach seiner Krone griffen,
Doch Sinn bewahrt und Vermögen,
Eifrig einzubringen in des Wissens Schacht,
Ein klares Auge, selbst zu schauen
Da, wo die schwiel'ge Hand sich müht
Und was ihr frommet.

Der läßt gefüllt die Schranken,
Daß sich des Handels Bahnen weiten.

Dem König Heil,
Der, ob ein König, nicht mehr woget vorzugreifen
Dem höchsten König über Tod und Leben!
Dem deutschen König über freie Bürger,
Der nicht mehr Eigner seiner Untertanen,
Dem Vater seines Landes
Des heut'gen Abends erst begeistert' Hoch!

Der zweite galt dem Verein und im dritten gedachte der Vorsitzende der Gründer:
Den Männern, die vor vielen Jahren
Begründer des Vereines waren,
Den Männern, die da ernst gestrebt,
Zu schaffen, was das Herz erhebt:

Dem Bürger Sinn für Wissenschaft,
Für ächte rechte Bürgerkraft —
Den tüchtigsten Freiheits-Fladesfindern
Ein donnernd' Hoch des Bundes Geländern!

Hierauf folgten Toaste auf die Gäste, speciell davon wieder Hrn. Stadtrath Kunze, dem Erfinder der praktischen Schulbank, und Hrn. Stadtrath und Kammersecretär Ruppert aus Chemnitz, Frankenburgs Industriellen, wie eine Anzahl die verschiedensten weltlichen Gebiete berührender. — Dem heiteren Mahle reihte sich ein flotter Ball an, der bis zum Morgen andauerte; und so dürfte das Fest das geworden sein, als was wir es im Voraus bezeichneten, ein ächtes rechtes Bürgerfest, das gewiß nur von günstigen Folgen für den Verein selbst sein wird.

Der König ein Maler.

Historische Novelle von M. Ant. Riendorf.
(Fortsetzung.)
VII.

Der König überließ sich indes ungehindert seinen Gedanken. Die fünfshundert Thaler lagen in Silberrollen auf dem Tische; er hatte über die Einnahme von Millionen nicht diese eigenartige Genugthuung empfunden, die ihm diese fünfshundert Thaler gewährten. Wünsche und Künstlerhoffnungen stiegen in ihm auf und beschäftigten seine Phantasie mit der Lebhaftigkeit einer achtzehnjährigen Jünglingsnatur. — Weit hinter ihm lag die leidige Pflicht des Regierens. Wo ein Monarch, wie er, sich die Kleinarbeit der Alleinherrschaft deart aufgedrückt, daß er im Kleinsten, wie im Größten selbst entschied, — wo sein sorgender Sinn stets von tausend Beziehungen in Anspruch genommen, und die Aufmerksamkeit niemals einen Faden fallen lassen durfte, — da kommt zuweilen der Wunsch nur zu lebhaft, ausgepannt zu sein aus dem großen Treiben des Tages, zumal wenn der Reiz des Erfolges fehlt und die widrigen Zufälle die Lust am Weiterschaffen vergällen.